

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 7.80.
 Halbjährig . . . " 3.80.
 Vierteljährig . . . " 1.90.
 Für Local-Abonnenten:
 Ganzjährig . . . Kr. 6.40.
 Halbjährig . . . " 3.20.
 Vierteljährig . . . " 1.60.

„Eingefendet“
 kostet per Bettzettel 10 Hell.
 „Mittheilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Günser Anzeiger

Organ für communale, sociale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Inseraten-Tarif:
 Die einpaltige Garmondzeile kostet 10 H., die zwelpaltige 20 H. und die dreipaltige durchlaufende Zeile 30 Heller.
 Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener Rabatt.
 Inserate vermitteln:
 In Wien: M. Dufes Nachf., J. Danneberg, A. Doppel, R. Wölfe, Hasenstein & Bogler, H. Schalel, Zitter & Müller.
 In Budapest: S. Goldberger, B. Edstein, R. Wölfe, Fischer, Julius Leopold.

Redaction und Administration:
 Güns, Grabenrunde Nr. 81. (Bürgereschulgebäude).
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Güns.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaction Freitag Nachmittags.

Allerseelen.

Ostern, Pfingsten und Weihnachten sind die großen Feste, in welchen sich religiöse Bedeutung mit natürlicher vereinigt. Von allen anderen Festen besitzt nur noch Allerseelen diese bevorzugte Stellung, und so hat sich dieser Tag tiefer in die Gemüther der Menschen eingelebt, als die meisten von denen, welche die Kirche ausgezeichnet hat. In das Frühjahr verlegt, hätte er sich zu einem Freudenfeste gestaltet, an welchem man den Tod mit Blumen bedeckt und über ihn hinwegspielt; im nebligen, schon von der Nähe des Winters angehauchten Spätherbste wird er zu einem ernstlichen Erinnerungsfeste, dem auch das Grün der Kränze, welche man auf die Gräber legt, seinen Charakter nicht nehmen kann. Der November ist ein trüblicher Monat, gleichsam die Dämmerstunde des Jahres, in welcher das Sonnenlicht verschwunden und die behagliche Lampe noch nicht angezündet ist; in diese Dämmerstunde hat die Kirche die Erinnerung an die Verstorbenen, das Gebet für ihr Seelenheil, den Besuch der Gräber gewiesen.

Der Allerseelentag gemahnt den Menschen an den Tod, dessen er im Alltagsleben nicht gedenkt. Und doch ist der Gedanke an ihn der beste Regulator für das Leben. Erst wenn man den Tod betrachtet, nicht bloß flüchtig sich an ihn erinnert, sondern ihm ernsthaft nahe tritt, kann man einigermaßen den Werth dessen beurtheilen, was das Leben erfüllt. Freilich sieht er da wie ein stummer Lehrer, dessen Meinung man verschieden auslegen kann. Dem Einen scheint es, daß sein Blick ihm rathe: Genieße Dein Leben, so lange es währt, dem Andern, daß es ihm sage: Das Leben ist Blendwerk und nichtig, beschäftige Dich nicht mit ihm, sondern mit mir. Aber aus der einen Lehre wie aus der anderen ergibt sich: Besinne Dich auf Dich selbst, gehe nicht auf im Tage, laß Dein Dasein nicht planlos dahinrinnen, denn seine Quelle ist nicht uner schöpfllich. Der Tod warnt vor Kleinlichkeit wie vor Vergewaltigung, er lächelt höhnisch zu der Ueberschätzung der bloßen Mittel zum Lebensgenuß, zu der sinnlosen Hast im Zusammenraffen. Der

Gedanke an den Tod ist der Anfang aller Lebensweisheit. Die Steine sprechen, heißt es; aber lauter als alle anderen sprechen die Grabsteine, und darum ist es gut, hinzugehen, um ihre Sprache zu vernehmen.

Doch nicht allein dies ist die Bedeutung der Wallfahrt zu den Gräbern. Die Natur gleicht einem groß veranlagten Künstler, der in der Fülle der Gedanken nicht dazu kommt, sie mit Vollendung auszuführen, bei dem sie ungeordnet durcheinander wogen, einer den anderen behindernd, und der sie nur in ungefähren Zügen hinwirft. So hat sie auch mit der Bemessung des Leben gethan. Ihre Absicht — wenn wir ihr eine solche unterziehen wollen — ist, ein Wesen werden und wachsen zu lassen und dann, wenn seine Mitgift an Lebenskraft zur Reize gegangen ist, wenn es nicht mehr thätig sein und nicht mehr genießen kann, wenn es nicht mehr mit all zu vielen Banden am Dasein hängt, es sinken zu lassen.

Im hohen Alter sterben, betrachtet Niemand als ein Unglück; es ist ein Heimgehen, und so schmerzlich den Zurückgebliebenen die Trennung ist, sie fügen sich. Als Unglück aber wird, da wir ja nun einmal Alle am Leben hängen, da wir immer hoffen, die Zukunft werde uns noch bringen, was die Vergangenheit uns versagt hat, der vorzeitige Tod angesehen, den widrige Eingriffe von Außen rasch oder langsam herbeiführen. Seit jeher ist es das Streben der Wissenschaft, vorzeitigen Tod abzuwenden, Krankheiten und Krankheitsursachen zu vermeiden, und wir dürfen wohl voraussetzen, sie werde ihrem Ziel immer näher kommen und auf diese Weise dem ursprünglichen Gedanken der Natur zu vollkommenerer Ausführung verhelfen. Ist es ja überhaupt die Aufgabe des menschlichen Geistes, als der höchsten Naturkraft, auf die großen Absichten der Natur einzugehen und an ihre nur skizzirten Werke die glättende, ordnende Hand zu legen. Dann wird der Tod nicht mehr wahllos mit seiner Senfe durch die Menschheit mahnen, Alte und Junge, Hinfällige und Blühende niederstreckend.

Aber nicht der Fortschritt ist es, der vor dem Vergessenwerden bewahren kann, und eben das Vergessenwerden ist es, was uns am meisten bedrückt, wenn wir des Todes gedenken. Daß unser kurzes Dasein keine Spur zurücklassen soll, daß es sein soll, als wären wir nicht gewesen, als wären wir Nichts gewesen, das ist eine Vorstellung, die uns niederschmettert. Religion und Kunst haben dem Menschen über sie hinwegzuhelfen gesucht und indem sie ihm diesen begehrteten Trost darreichten, ihn an sich gefesselt. So tief wirkt der Gedanke an das Verschwinden, an das Vergessenwerden, daß man es in alten Zeiten für das schlimmste Schicksal ansah, kinderlos zu sterben, die Erde verlassen zu müssen, ohne Nachkommen, in deren Gemüthern man fortlebt und die, indem sie ihrerseits sich wieder fortpflanzen, die Eltern, aus deren Stoff sie geschaffen sind, mit der späten Zukunft verbinden, ihnen eine Art des Fortlebens sichern.

Das Allerseelenfest führt die Lebenden zu den Todten; und indem sich der Ueberlebende des Verstorbenen erinnert, seinem Andenken ein Blumenopfer bringt, erfüllt er nicht nur ein wirkliches oder vorgeliebtes Herzensbedürfnis, er wirkt auch an der Aufrechterhaltung eines Zusammenhanges zwischen den im Lichte wandelnden und den dahingeschiedenen Geschlechtern mit.

Gewiß, das Grab und sein Inhalt haben wenig, fast nichts mit dem zu thun, was einst auf der Erde umherging, sich freute und sich gramte, dachte und träumte. Aber das Grab ist da, und das Schönste, was wir der nun einmal geltenden Art der Bestattung, was wir der Beerdigung abgewinnen können, ist seine Bekrönung. Die wahren Ueberreste des Menschen sind freilich die fortbauenden Wirkungen seiner Lebenskraft. Wir haben mehr von Rafael und Mozart übrig, da wir ihre Dichtungen in Farben und Tönen besitzen, als wenn wir wirklich, wie behauptet wird, ihre Schädel besäßen. Ihre Seele spricht noch immer aus jenen Dichtungen zu uns, als würden sie selbst unter uns weilen und wären nur räumlich, nicht zeitlich von uns getrennt.

Feuilleton.

Das Dorf der Liebe.

Wir hatten uns lange schon auf den schönen Tag gefreut, der uns durch eine Wanderung im reizvoll gelegenen Teichtale werden sollte — und nun war dieser Tag gekommen.

Die Gesellschaft der schönen und idyllisch gelegenen „Villa Anna“ war zeitlich früh aufgebrochen. Während des Vormittags schien das Glück den Ausflügler noch ziemlich günstig, denn trotz eines leichten Windes sandte die Sonne doch hier und da erquickende Strahlen auf die Erde; jetzt aber, um die Mittagsstunde, war es damit vorbei, die Sonne verschwand vollends und dicke Regentropfen fielen herab.

Schon waren die Bergspitzen in Nebeldunst gehüllt und einige Minuten später breitete sich ein grauer Wolkenschleier über die ganze zauberisch schöne Gegend.

Was nun beginnen?
 Zurück in unser trauliches Heim konnten wir jetzt nicht, da der Mittagszug nach Groß-Allersdorf schon abgegangen war. Wohin nun im strömenden Regen und in ganz leichten Kleidern?

Da erinnerte sich plötzlich einer der Herren, der in jener Gegend einst in einer nahen Station als Stationsleiter fungirt hatte, daß nicht zu weit von der Stelle, an der wir uns befanden, ein kleines, weltentrücktes Dorf sei, in welches er des Oesteren gekommen war, um ein altes Ehepaar aufzusuchen, das hier oben seine Tage in abgeschlossener Ruhe und heiterem Frieden verlebte.

„Das Dorf muß sogar ganz nahe sein,“ erklärte er, „wir können es bloß aus dem Grunde nicht erblicken, weil die Häuser desselben an der schräg abfallenden Seite des Berges sich befinden. Folgen sie nur meiner Führung,

und ich hoffe Sie nach Verlauf einer Viertelstunde an die „Thore“ von Liebesdorf zu führen.“

„Liebesdorf!“

„Ach! das ist ja reizend!“

„Welch vielversprechender Name!“

„Auf denn! In's Dorf der Liebe!“

Und so ging's nun fort unter Scherzen und Lachen nach dem Dorfe mit dem wirklich rührenden Namen, und nach kurzer Wanderung waren wir bei den ersten Häuschen dieses idyllischen Erdensiedels angelangt.

Die Gesellschaft begab sich eilig auf die Suche nach einem Gasthause; unser Führer aber verließ uns bald, um seine alten Freunde aufzusuchen. Ich erbat mir die Erlaubniß, ihn begleiten zu dürfen, was mir von dem lebenswürdigen Herrn auch gewährt wurde.

Am oberen Ende des Dorfes, etwas abseits von der schmalen Dorfgasse, mitten in einem großen Garten, lag das Häuschen, in das wir nun eintreten, und das sich in nichts von den anderen unterscheidet, es sei denn durch die peinliche Sauberkeit, die darin herrschte und die man in bäuerlichen Wohnungen nicht zu häufig findet.

Auf der Ofenbank saß still und regungslos eine steinalte Frau, mit der ich gar zu gerne ein Gespräch begonnen hätte, die aber meine Anrede nicht erwiderte, sondern nur stets ihr gleichmäßig ruhiges Lächeln beibehielt, das dem Antlitz einen Schimmer von Jugendlichkeit verlieh. Die Frau war taub.

Die alten Leute, denen unser Besuch galt, waren nicht wenig erstaunt über die unerwarteten Gäste.

So schnell sie konnten, schafften sie denn auch all das herbei, was in ihrem ländlichen Heim an Lederbissen vorrätig war und ließen es sich nicht wehren, die Stadtleute gastlich zu bewirthen.

„Jetzt setzt Euch aber zu uns, Mutter Kunzin“, sagte mein Begleiter, „und erzählt mir, wie es Euch die ganze Zeit her gegangen ist, seit ich von Deutsch-Liebau fort bin und dann,“ setzte er in der Stube umherblickend hinzu, „wo ist denn eigentlich die Looji hingekommen — hat sie am Ende doch geheiratet?“

„s Loojerl?“ kam es stockend aus dem Munde des Alten und sein Blick richtete sich mit ängstlichem Ausdruck nach seinem Weibe hin, „mein Gott und Herr . . .“ die Rede versagte ihm.

Die Frau aber war ganz blaß geworden, in dem fallendurchgezogenen Antlitz suchte es und ihre Augen blickten starr vor sich hin.

„Sie hat also doch geheiratet? Und Euch ist wohl jetzt recht öde da oben, so allein mit Eueren fünfundsachtzig Jahren?“

„Ja, ja,“ sprach die Frau, wobei sie krampfhaft die zuckenden Finger in einander verschlang, g'rad' dazumal war's, wie der Herr Stationsvorstand von Deutsch-Liebau weg'kommen is — ja, Sie wissen ja, wie sie brav und gut war, und nit hat s' hei'ren wollen, weil wir Zwei dann so ganz allein da wären — dann hat sie doch nachgegeben, weil es ja a Schand' is für ein Mäd'el im Dorf, wenn s' ledi bleibt . . .“

„Und wie geht's ihr im Ehestand, hat sie einen braven Mann bekommen?“

Die Bäuerin aber antwortete nicht, ein heftiges Schluchzen schüttelte ihren Körper und über das welke Antlitz rannen schwere, heiße Thränen herab. Dann aber hatte sie sich gefaßt, und in gleichmäßig klagendem Tone, mit vom Weinen erstickter Stimme erzählte sie, wie ungeru sie die Tochter habe ziehen lassen, wie sie die Hochzeit gefeiert hätten, was für eine schöne, stattliche Braut ihre Tochter war, und wie dann der Tag gekommen, an dem sie fortgezogen aus dem Elternhause, um dem Manne zu

Franz Josef Bitterwasser ist das einzig angenehme zu nehmende Abführmittel. Erhältlich überall.

Und wie es mit diesen Größten geht, deren Lebenskraft ihre Wirkung durch Jahrhunderte erstreckt, so geht es im kleinen Maße mit den Kleinen; durch ihren Geist oder ihr Gemüth, durch das, was sie für die Ihrigen gewesen, leben sie im kleinen Kreise fort, und zum Zeichen, daß sie fortleben, schmückt man ihre Gräber. Doch dieser Schmuck ist eben nur ein Zeichen. Die alten Bräuche sind nicht dazu da, das Gefühl zu erregen, sondern, wo es schwach ist, es anzuregen und lebendig zu erhalten, den Menschen zu zeigen, was wünschenswerth ist, sie gleichsam durch Anschauung zu belehren. Es sind die Lehrer der Menschheit, die sie eingesetzt haben.

Das Schmücken der Gräber am Allerheiligenfest erinnert daran, daß man sich erinnern soll. Die Lebenden wissen, daß auch sie eine Zeit lang nach ihrem Tode fortbauern werden, daß auch ihr Antlitz von Jahr zu Jahr an einem Tage lebhafter als sonst in der Erinnerung der Hinterbliebenen erscheinen und so leicht nicht ganz verlöschen wird. So kurz dieses Fortleben sein mag — der Mensch, der vor dem Gedanken der Vernichtung zurückschreckt, begnügt sich auch mit dieser kleinen Gabe, die ihm groß scheint, so lange er nicht den Blick ins Weite sendet, auf das unermessliche Meer in das er, nach kurzer Wanderung über die Insel des Lebens, zurücksinken wird.

Lokal-Notizen.

25-jähriges Doctorjubiläum. Der Besitzer der hiesigen Kaltwasser-Heilanstalt, Herr Dr. Josef Dreißter wird jetzt sein 25-jähriges Doctorjubiläum feiern. Heute Vormittags 11 Uhr wird Genannter aus diesem Anlasse seitens des Magistrats unter Führung des Bürgermeisters Dr. Nicolaus v. Sissovicz feierlich begrüßt, und der Jubilant, welcher 25 Jahre bereits ein Werk der Menschenliebe und Uneigennützigkeit vollbracht und seine erprobte ärztliche Thätigkeit in den Diensten der Humanität stellte, aufs Herzliche begrüßt. Herr Dr. Josef Dreißter hat sein Etablissement mit großen Mühen und ohne fremde Hilfsmittel — lediglich auf sich selbst angewiesen, ins Leben gerufen und seine segensreiche, selbstlose Wirksamkeit hat seine edlen Früchte auch getragen. Seine Heilanstalt erfreut sich weit und breit des besten Rufes und hat recht viele erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Die hiesige Musikcapelle hat dem Jubilanten gestern Abends ebenfalls ein Ständchen gebracht und wir hoffen, daß es bei der allgemeinen Werthschätzung und Hochachtung, welche man Herrn Dr. Dreißter entgegenbringt, an zahlreichem Glückwünschen nicht fehlen wird. Elfen Dr. Josef Dreißter!

Abancement. Laut Militär-Verordnungsblatt wurde der Lieutenant des 40. Infanterie-Regimentes, Herr Eugen Pa d o s, ein Sohn des hiesigen Gewerbeschul-Directors Herrn P a d o s Gábor, zum Oberlieutenant ernannt. Wir gratuliren!

Schritte in der Obergymnasiums-Angelegenheit. Nachdem das Gesuch zur Einreichung bezüglich des Obergymnasiums fertig, wurde die Abschrift desselben durch den Bürgermeister an die beiden Hohenräthe Dr. Morz Falk und Julius v. Sajbely eingesandt. Unser Abgeordneter antwortete in einem an den Herrn Bürgermeister gerichteten Brief, daß er in Betreff des Empfanges der Deputation, die entsendet wird, sich mit Dr. Falk ins Einvernehmen setzen und sodann mit dem Fachminister verhandeln wird. Ueber das erreichte Resultat wird sodann der Bürgermeister verständigt werden. Das Gesuch weist so viele triftige Gründe betreffs der Nothwendigkeit eines Obergymnasiums auf, daß das Ministerium diesem hehlichen Wunsche der Stadt zweifellos entgegenkommen wird. Wir werden übrigens hierauf noch zurückkommen.

folgen in das neue Heim; und wie es dann gar so traurig gewesen sei im Hause, und sie glaubten sterben zu müssen ohne die Loissi — und dann war der Winter gekommen, Weihnacht vorbei, Loissi war nun bald ein Jahr weg aus dem Elternhause. 's war eine garstige Nacht, der Sturm pfliff um die Hütte und der Schnee flog zu kleinen Eiskügelchen erstarrt an die Scheiben der Fenster, draußen auf der Straße aber konnte man gar nicht gehen, denn da lag der Schnee berghoch, ja, in dieser Nacht war 's, da konnte die Bäuerin lange keinen Schlaf finden, eine seltsame Unruhe peinigte sie, und erst gegen Mitternacht schloß sie die Augen zu leichtem Schlummer — da — plötzlich fährt es ihr wie ein Windhauch über das Gesicht, ganz so, als ob die Thüre geöffnet würde — und da nähert 's sich wie eine Gestalt im lichten Gewande, und wie diese ganz nahe an ihrem Lager steht, da erkennt 's die Bäuerin — es ist ihre Tochter, ihre Loissi. „Mutter!“, sagte sie, „liobs Mutterl, sei nit böß — aber ich bring' Dir zwei Kreuz'“, und da hob sie die Arme empor, in denen sie zwei Kreuze trug und wies sie der Mutter. — „Jesus! Maria!“ Sie war in die Höhe gefahren und starrte entsetzt in das vom Schmellicht erhelle Zimmer. „Jesus! Das Loisse war da — und hat mir zwei Kreuz' gebracht. . .“

„Geh, geh, Alte,“ wehrte der Bauer, „wo wird denn 's Loisse bei Nacht gar von Neustadt herkommen? Schlaf nur weiter.“ . . . Aber ein jäher Ansturz unterbrach seine Rede: es hatte ganz deutlich an die Stubenthüre geklopft. Starr, willenlos vor Schreck blieben sie und regten sich nicht, bis es jetzt ein zweitesmal und diesmal stärker klopfte.

Mit zitternden Knien schleppte sich die Frau zur Thüre hin. Sie öffnete, aber im nächsten Moment wich sie erschrocken zurück — da — in der geöffneten Thüre, durch die ein kalter Lufthauch drang, steht, vom hellen Lichtschein des Mondes beleuchtet, der junge Bauer, ihrer

Repräsentanten-Sitzung. Donnerstag, den 6. November l. Z. wird im städt. Sitzungssaale eine ordentliche Repräsentantensitzung stattfinden, wobei folgende Punkte verhandelt werden: 1. Die Entsendung eines Ausschusses zur Zusammenstellung der Liste für die Gemeindevähler. 2. Endgiltige Beschlußfassung bezüglich des Grundankaufes von Gottlieb Holeczjus für Ziegelerzeugung. 3. Desgleichen für Mathias Benesch und Frau. 4. Gesuch der Günsler Actien-Bierbrauerei, die Stadt möge Prioritätsactien im Werthe von 20,000 K. übernehmen. 5. Vorlage des Bürgermeisters hinsichtlich der Verwaltung der Gemeindegasse. 6. Das Casernconfortium ersucht, die Stadt möge sich in Betreff des Kasernbaues erklären. 7. Vorlage des Rechnungsrevisors in Betreff der Lösung der Zuständigkeitsfrage des Georg Kálmán. 8. Gesuch des gewesenen Wetterkanonen-Inspectors Daniel Gabrielli um eine Entlohnung. 9. Unterstützungsgesuch der Julie Fischer. 10. Meldung des Bürgermeisters, daß für die städt. Armen von weiland Frau Friedrich Andree 200 K. eingegangen sind.

Allerheiligen. Seit einigen Tagen ziert eine große Anzahl der hiesigen Schaufenster die düstere Pracht gewundener Kränze. Sie sind für unsere lieben Todten bestimmt, denn heute ist Allerheilentag, der Gedenktag unserer Dahingegangenen, um die wir so recht vom Herzen trauern. Ein Gang in den um diese Zeit von einer auf- und abwogenden bunten Menschenmenge überfüllten Friedhof läßt uns ein wahres Meer von frischen Blumen und Kränzen erschauen, welche wir in wehevoller Stimmung und Pietät auf das Grab unserer Verstorbenen legen. Und besonders Abends ist das Todtenfeld von tausend und aber tausend Lichtlein und prächtigen Lampen überfluthet und an so manchem Grabe wird ein stilles Gebet zum Himmel emporgehoben, während das fenchtschimmernde Auge zu Boden gesenkt, den Grabeshügel erschaut. Doch auch hierin gibt es Unterschiede; während das eine Grab verlassen oder in schmuckloser Einfachheit dastehend, kaum bemerkt wird, erglänzt ein anderes umso auffallender in seinem prächtigen Farbenschmuck und Lichterglanz. Doch dieß hindert ja Niemanden, dem Todten seine Andacht zu widmen und für ihn zu beten.

Kirchliches. Heute Samstag um 9 Uhr Vormittags wird in der hiesigen evang. Kirche das Reformationsfest gefeiert. Morgen Sonntag Nachmittags 5 Uhr wird ebendasselbst die Gustav-Adolfsfeier stattfinden.

Gründungs-Mitglieder des Obergymnasiumsvereines, welche die gezeichneten Beträge auf einmal erlegten: Karl Kiss 100 K., Brüder Eisner 100 K., Leopold Bierbauer 200 Kronen. Diejenigen, welche die erste Rate erlegten: Ludwig Stár (100) 10 K., Gergely Palatin (100) 50 K., Columán Kemény (100) 10 K., Eduard Matz (100) 10 K., Dr. Ignaz Kemény (100) 20 K. Ordentliche Mitglieder, welche den gezeichneten Betrag auf einmal einzahlten: Marie Lenner 30 K., Sigmund Wöröss 20 K., Franz Dreißiger 50 Kronen. Ordentliche Mitglieder, welche die erste Rate eingezahlt: Johann Szabó (20) 4 K., M. Klemm (20) 4 K., E. Rosenek (20) 4 K., J. Tornann (20) 4 K., Bernhard Frankl (20) 4 K., Frau Witwe Marovits (20) 4 K., Michael Hoffmann (20) 4 K., Franz Szimazia (20) 4 K., Ludwig Káhu (20) 4 K., Johann Lörök (20) 4 K., Bálint Gombás (20) 4 Kronen.

Schreithell wegen Ehrenbeleidigung. Gestern Freitag Vormittags 9 Uhr fand beim hiesigen kön. Bezirksgerichte die Verhandlung in der Ehrenbeleidigungsklage des Herrn Mathias Martinkovits contra Herrn Edmund G ü r t l statt. Der Vertreter dieses Beklagten war der Rechtsanwält der Günsler Sparkassa, Herr Josef Markovits, während den Kläger Herr Dr. Alexander Szem z ö vertrat. Zur Verhandlung waren außerdem als Zeugen die Herren: Géza v. Salamon, Alexius Unger, sowie der Amtsdienner Michael Dreßler erschienen. Nach Verlauf von 2 Stunden wurde das Urtheil publizirt, laut welchem Edmund G ü r t l des Vergehens der Ehrenbeleidigung als schuldig erkannt und zu 100 Kronen Geldstrafe sowie zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt wurde.

Loissi Mann, und in seinen Armen birgt er zwei in Tücher gehüllte Gegenstände.

Eine Weile stehen sie regungslos einander gegenüber, tiefe Stille herrscht in der Stube, man hört nichts als das Klirren der vom Winde gerüttelten Fensterscheiben, dann tritt er über die Schwelle, und auf die Bürde in seinen Armen wiesend, sagt er mit dumpfer, gepreßter Stimme: „Da nimm, die Loissi hat gesagt: Die Zwillinge trag' gleich zur Mutter hin, wenn ich einmal gestorben bin, sie wird sie erziehen und sie soll mit böß sein über die zwei Kreuz', was ich ihr bring' — 's Loisse,“ fügte er tonlos hinzu, „is gestorben. . .“

Draußen klastete der Regen an die Scheiben. Der Bauer auf der Ofenbank lächelte und begleitete mit stummem Nicken die Erzählung der Bäuerin; da traten zwei Knaben ein und sahen erstaunt auf den so ungewohnten Besuch. Die alte Frau umfaßte sie mit einem Blide heißer Zärtlichkeit: „Das sind meine zwei Kreuz',“ sagte sie, „und ich will sie tragen, wie unser Heiland sein Kreuz getragen hat — und will mit ihnen theilen von dem Wenigen, was ich hab.“

Dem trüben Tage war ein erquickender Abend gefolgt voll Blumenduft und sommerlicher Pracht. Die ganze Gesellschaft hatte sich wieder in der „Villa Anna“ zusammengefunden. Ich aber ging in den Garten hinaus, wo die Blumen wie erlöste ihre Köpfe erhoben; ein leiser Wind bewegte die hohen Baumgruppen und trug die Töne eines Musikstückes an mein Ohr — ich eilte weiter, es litt mich heute nicht mehr bei fröhlichen Menschen — ringsum tauchten weiß glänzend die Spitzen der Berge empor, leise plätschert der Springbrunnen im Parke und jetzt erklang vom Salon her schweremuthsvoll ein Lied. Carola Belmonte.

Errichtung eines Jurisits-Monumentes. Es dürfte für so Manchen jenes Project nicht mehr neu sein, daß man sich hier mit der Errichtung eines Jurisits-Monumentes befaßt. Unser Bürgermeister will nämlich die hieraufbezügliche Action einleiten, nachdem man bereits einen Fond für diesen Zweck in einem hiesigen Geldeinstitute deponirt hat. Aus alten, zeitgenössischen Aufzeichnungen entnahm unser Bürgermeister, daß viele größere deutsche Städte, wie: Straßburg, Mannheim, Wien usw. infolge der Verluste, die unsere Stadt durch die Belagerung erlitten hat, Spenden geleistet haben. In diesem Buche ist die ganze Belagerungsgeschichte genau verzeichnet und plant man, mit Bezug auf diese Thatfachen namhafte Spenden für ein zu errichtendes Jurisits-Monument zu erwirken.

Ordentliche Mitglieder des Obergymnasiumsvereines, welche die erste Rate eingezahlt haben: Karl Schlapfer (50) 10 K., Franz Freyberger (50) 10 K., Wilhelm Wöfel (20) 4 K., Julius Feigl (20) 4 K., Witwe Ed. Wenzl (20) 4 K., Johann Paulinset (20) 4 K., Ferdinand Leitner (50) 10 K., Johann Szaufnauer (50) 10 K., Karl Gruber (50) 5 K., Karl Szebold (50) 25 K., Stefan Molnár (40) 20 K., Anton Fodanek (20) 4 K., Mathias Horváth (20) 4 K., Karl Frankenberg (20) 4 K., Karl Klágl (20) 4 K., Alexander Kómetz (20) 4 K., Konstantin Schneider (20) 4 K., Michael Mohr (20) 4 K., Simon Adler (20) 4 K., Anton Hírlich (20) 4 K., Alexander Soó (20) 4 K., Josef Kováts (20) 4 K., Martin Strnadl (20) 4 K.

Eine Verordnung für Hebammen, wiewarig sich diese künftig bei Geburtsfällen zu verhalten haben, wurde jüngst durch den Minister des Innern herausgegeben. Laut dieser haben die Hebammen ein Geburtsbuch nebst einem Controllprotokoll zu führen und sind die behördlichen Aerzte zu verhalten, alle 1/4 Jahre deren Gebahrung zu kontrolliren und zwar insoferne, ob diese mit den vorgeschriebenen Requiriten versehen und ihre Bücher ordentlich führen. Jeder Privatarzt ist außerdem berechtigt, die Gebahrung zu kontrolliren. Im Sinne dieser Vorchrift resp. Verordnung setzte sich der Bürgermeister mit dem städt. Arzte ins Einvernehmen und theilte die hiesigen Hebammen mit je einem Exemplare. Besondere Gewicht legt diese Verordnung auf Reinlichkeit sowie auf den Unstand, in erster Linie bei Geburtshilfe Hebammen verwenden zu lassen, welche die Krankenpflege nur mit ärztlicher Genehmigung übernehmen dürfen. Auch sind die Hebammen verpflichtet, darauf zu sorgen, daß im Zimmer der Wöchnerinnen immer reine Luft vorhanden sei; ein Punkt, in welchem schon viel geleistet wurde.

Die offizielle Weinlese in der kön. Freistadt Kößeg hat am 27. d. Mts. begonnen.

Ein ministerielles Statut bezüglich des Acetylenlengases ist kürzlich ins Leben getreten. Laut diesem Statut wird die Aufstellung und Einrichtung solcher Beleuchtungsapparate wie auch deren Erzeugung nebst dem Garbit unter strenge polizeiliche Aufsicht gestellt. Laut Kundmachung des Stadthauptmannes wird dieses Statut auch hier schon am 1. Dezember ins Rechtskraft treten und nachdem hier bereits mehrere Locale verzeichnet sind, wo die Acetylenbeleuchtung eingeführt ist, machen wir die Interessenten auf diese Verordnung schon jetzt aufmerksam.

Der ihr. Religionsunterricht wurde vergangenen Donnerstag seitens des Bürgermeisters der Stadt Kößeg im Sinne des Gesetzes besichtigt.

Eidesleistung der Recruten. Heute Samstag 1/10 Uhr wird in der hiesigen k. und k. Militär-Unterrichtsschule der feierliche Act der Recrutenbeidigung vor sich gehen. Sowohl die Recruten des 3/18. Honved-Infanterie-Bataillons wie jene des 11. Feldjäger-Bataillons werden an der Spitze ihrer Offiziere ausrücken und vor dem Anstaltsgebäude Aufstellung nehmen. Der k. und k. geistliche Professor und Seelsorger der Militär-Unterrichtsschule, Herr Karl Beer wird in der Anstaltskapelle eine Festmesse zelebriren, wonach die Eidesleistung ihren Anfang nehmen wird.

Schlusßübung. Vergangenen Sonntag Nachmittags hielt der hiesige freiwillige Feuerwehr-Verein nach Beendigung seiner Generalversammlung am Hauptplatze seine diesjährige Schlusßübung, welcher eine große Menge Neugieriger und Schaulustiger anwohnte. Als Brandobject wurden die Popperschen Häuser auf der Grabenrunde ausverloren. Sämmtliche Bedienung- sowie Schutzmannschaft des Feuerwehrvereines war mit sämmtlichen Geräthen ausgerückt und lieferte diese Übung ein allgemeinerfüllendes Resultat, wie auch den Beweis, daß unsere Stadt ein Feuerwehrbesitz, auf welche wir infolge ihrer trefflichen Organisation gewiß stolz sein können.

Die städt. Armen, welche bisher im Generalhause untergebracht waren, wurden nunmehr ins Armenhaus geschafft. Es war aber auch höchste Zeit, daß diesem Uebelstande endlich abgeholfen und ein wenig ausgeräumt wurde. Die zwei Zimmer, wo diese Armen untergebracht gewesen, tragen jetzt wenigstens je 30 fl. jährlich.

Auf die fünfte Waldhüterstelle wurde amtlicherseits der Concurs ausgeschrieben und wird die Besetzung dieser Stelle in der am Dezember stattfindenden Sitzung erledigt.

Abgelegte Prüfung. Der bisherige Forsthüter Josef K é r i hat die Waldhüterprüfung mit gutem Erfolge abgelegt.

In Belem ein Sanatorium. Der Vizegespan des eisenburger Comitates war jüngst in Belem, um dort wegen der Errichtung eines Sanatoriums (für Lungenkranke) sich zu besprechen. Die Gemeinde erklärte sich bereit, hierzu Grund und Boden gratis zu überlassen und erhebt gewissermaßen nunmehr ein Anrecht darauf, bei einer eventuellen Errichtung in erster Linie berücksichtigt zu werden.

Fortsetzung auf der Beilage.

hat die seit 18 penf. Cassiers aus Verschulde Bestätigung de selbes in Rech

— Franz Josef zu nehmende ab genommen, ab zehn Weltaust net. Ueberall

— Kun fien, zweiten, Jahren 1882, besondere veru bis Ende Not schriftliche B darauf, ob sie sich beim gefe das Conscript nicht schon ge schriftlich zu n Folgen der ve 6, vom Jahre Der S lungspflichtige Klassen hat id Jahres beim V seines ständigen lich oder mün Wer die unüberwindlich unterläßt, beg Geldstrafe vor Kößeg,

Nachdem Abends auf öf borene Theres Haus Nr. 816 richtig belang des Gerichtsv und wiederhol Güns, a

Be

— Grof berichtet: In der bank "Adolf Stadt und W der Kasse des dirt. Böhm h theils zur Til wurde von ei seine Wahrne Der Fall hat hervorgerufen ter der Bank begahlt. Die rigen Krader und nahm ve imminente Ge

— Duell und Arpad B duell statt. B eine Zeitungs, namligen Tag und dem Adv sehr schweren wurden schwer

— Der Der neueste F welcher den

W

eigenen G bürger Vorteile f

65—100 genommen

Ins

Frische Prager Schinke, kalter Aufschnitt, diverse Würsteln, Klausenburger und

Beilage zu Nr. 44 des „Günser Anzeiger“.

— Gesehildung. Die königl. Tafel in Breßburg hat die seit 1874 bestehende Ehe des hier domicilirenden pens. Cassiers der kön. Freistadt St.-Georgen, Karl Barta, aus Verschulden der Frau aufgelöst. Nach Revision resp. Bestätigung des Urtheiles durch die königl. Kurie erwächst selbes in Rechtskraft.

— Notiz. Alle Aerzte betrachten das natürliche **Franz Josef-Bitterwasser** als das einzige, angenehm zu nehmende salinische Abführmittel, das in kleinen Dosen genommen, absolut sicher, nachhaltig auflösend, wirkt. Auf zehn Weltausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Ueberall erhältlich.

— Kundmachung. Die im Jahre 1903 in der ersten, zweiten, dritten Altersklasse stehenden, d. h. in den Jahren 1882, 1881, 1880 geborenen Jünglinge sind insbesondere verpflichtet, innerhalb 14 Tagen, spätestens aber bis Ende November, ohne eine besondere mündliche oder schriftliche Vorladung abzuwarten, und ohne Rücksicht darauf, ob sie in der Gemeinde zuständig sind oder nicht, sich beim gefertigten Ortsvorsteher behufs Eintragung in das Conscriptioins-Verzeichniß, — wenn sie sich bisher nicht schon gemeldet, haben sollten, — persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie sich die nachtheiligen Folgen der veräumtelten Anmeldung (S. 35 des Ges.-Art. 6, vom Jahre 1889) zuzuschreiben haben.

Der §. 35 dieses Gesefartikels lautet: Jeder Stellungspflichtige der zur nächsten Stellung berufenen Altersklassen hat sich im Monate November des vorangehenden Jahres beim Vorstände seiner Zuständigkeits-Gemeinde oder seines händigen Aufenthaltsortes zur Verzeichnung schriftlich oder mündlich zu melden.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hinderniß abgehalten worden zu sein, unterläßt, begeht eine Uebertretung und verfällt einer Geldstrafe vom 10 bis zu 200 Kronen.

Röfeg, 30. Oktober 1902.

Josef Köfeg i Stadthauptmann.

Erklärung.

Nachdem ich Gefertigter am 8. September l. J. Abends auf öffentlicher Gasse Frau Johann Molnár, geborene Theresia Marlovits, wohnhaft am Florianiplatz, Haus Nr. 816 thätlich injuriert und sie mich deshalb gerichtlich belangte, — leistete ich ihr, um den Konsequenzen des Gerichtsverfahrens zu entgehen, vor Gericht Abbitte und wiederhole nun diese meine Abbitte auch öffentlich.

Güns, am 28. Oktober 1902.

Josef Schrauz Haus Nr. 107 Ziegeldecker.

Vermischte Nachrichten.

— Große Defraudation in Arad. Aus Arad wird berichtet: Der Generaldirektor der „Aradi ipar-és népbank“ Adolf Böhm, einer der angesehensten Bürger der Stadt und Mitglied des Municipal-Ausschusses, hat aus der Kasse des genannten Instituts 305.000 Kronen defraudiert. Böhm hat das Geld theils auf der Börse verspielt, theils zur Tilgung seiner Schulden verwendet. Der Abgang wurde von einem Buchhalter der Bank entdeckt, der über seine Wahrnehmung sofort der Direktion Bericht erstattete. Der Fall hat in der ganzen Stadt große Konsternation hervorgerufen. Als bald bestürmten die Einleger die Schalter der Bank; die Einlagen werden aber anstandslos ausbezahlt. Die Direktion trat mit den Direktoren der übrigen Arader Finanzinstitute zu einer Berathung zusammen und nahm vereint mit diesen eine Kontroverse vor. Eine imminente Gefahr für das Institut liegt nicht vor.

— Duell. Zwischen den Journalisten Béla Schröder und Arpad Benedek fand am 27. v. M. in Arad ein Säbelduell statt. Beide wurden leicht verletzt. Der Grund war eine Zeitungspolemik. — In Kun-Szt. Márton wurde am nämlichen Tage zwischen den Abgeordneten Béla Bagh und dem Advokaten Arpad Bozoty ein Säbelduell unter sehr schweren Bedingungen ausgetragen. Beide Duellanten wurden schwer verletzt. Grund: Wahlkampf.

— Der neue Spielplan der Klassenlotterie. Der neueste Plan der königl. ung. priv. Klassenlotterie, welcher den Spielplan der am 20. November beginnenden

Ziehungen enthält, läßt uns die interessanten Reformen der Lotterie erkennen. Die Zahl der Gewinnste ist mit einer ganzen Reihe von Haupttreffern und größerer Treffer vermehrt worden, wodurch die Summe der Gewinne von 13.160.000 Kronen auf 14.459.000 Kronen erhoben wurde. Man hat also, als man die Zahl der Lose um 10.000 Stück vermehrt hat, die Gewinnsumme erhöht um eine Million Kronen. Von den neuen Treffern sei einer zu 80.000, einer zu 50.000, einer zu 25.000, einer zu 20.000, fünf zu 10.000 Kronen erwähnt. Durch diese Vermehrung der großen Geldtreffer hat sich die Gewinnchance zweifellos verbessert.

— Sammelhefte des Simplissimus. Diese allbekannte und beliebte satyrische Zeitschrift hat soeben Sammelhefte erscheinen lassen, welche zehn verschiedene der stets aufsehenerregenden Simplissimus Nr. enthalten. Durch die treffende Art, wie dies Blatt in Worten und packenden Bildern den Zeitgeist geißelt, ist es überall berühmt geworden. Die Sammelhefte sind in 5 Sorten erschienen: 1. Nach dem Debut 2. Serenissimus kommt 3. Freiheit 4. In der Provinz 5. Der Gute Ton. Gegen Einfindung von K. 1-20 für 1 Heft, K. 5. für alle fünf, erfolgt portofreie Zusendung durch die Hauptauslieferungsstelle: Rudolf Lechner & Sohn in Wien I., Seilerstätte 5.

— Der Schaden ist reparirt! B., seines Zeichens ein ehrbarer Schneider, war überall in Freundeskreise als ein unruhiger Geist bekannt. Er schmiedete fortwährend Pläne, ließ sich alle Augenblicke auf neue Unternehmungen ein, führte aber nichts durch. Es gab wohl kaum eines Verein in der Stadt, dem er nicht schon, allerdings immer nur auf ganz kurze Zeit, als Mitglied angehört hätte. Die letzte Vereinigung, der er sich angeschlossen hatte, bestand aus zehn Freunden und Zunftgenossen, die gemeinschaftlich fünf Loose der kgl. Ungar. Klassenlotterie bei A. Török & Co., Theresienring 46, dem größten Klassenlotterie-Geschäft Ungarns, spielten. Aber nur zwei Klassen hindurch zahlte B. seinen Beitrag; dann verlor er, wie stets, die Lust an dem Unternehmen und trat aus. Vier Wochen nach dem Austritt sitzt unser Schneidermeister im Kreise seiner Familie beim Abendbrot, als die Zeitung hereingereicht wird. B. blättert flüchtig darin und als sein Blick eine kleine Notiz von dem fabelhaften Glück des Bankhauses Török streift, springt er mit einem kräftigen Fluch auf: „Solch ein Pech! Die Nummer, die ich gespielt und dann aufgegeben habe, ist mit dem Haupttreffer herausgekommen. So etwas kann nur mir passieren!“ — Einen Augenblick herrschte peinliches Schweigen im Zimmer, dann aber stieß Fritz, B.'s Vetter, ein kräftiges „Hurrah!“ aus und begann wie wahnsinnig um den Tisch herum zu tanzen. „Water“, rief er dabei aus, „der Schaden ist reparirt! Ich habe diese Nummer hinter deinem Rücken weiter gespielt!“

Eingefendet.

Fouard-Seide 60 Kreuz. bis fl. 3.65 p. Met. für Blouen u. Roben, sowie „Seidenberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz, bis fl. 1.45 p. Met. An Jedermann franko u. verzollt ins Haus Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz. G. Seidenberg, Seiden-Fabrikant (ausl. t. t. Post.), Zürich.

— Dampfer „Seydlitz“. Ein neuer großer Doppelschraubendampfer des Norddeutschen Lloyd, welcher sich auf der Werft, von F. Schichau in Danzig im Bau befindet, wird am 25. October vom Stapel laufen. Der neue Dampfer wird den Namen „Seydlitz“ erhalten und die Taufe wird von dem Chef des in Halberstadt stehenden Kürassier-Regiments von Seydlitz, Herrn Oberstlieutenant Freiherr von Schudmann, übernommen werden. Der Dampfer ist ein Schweißerschiff des vor wenigen Monaten vom Stapel gelassenen Dampfers „Zieten“, mit welchen beiden Schiffen die gewaltige Flotte des Norddeutschen Lloyd abermals einen äußerst wertvollen Zuwachs erhalten wird. Beide Dampfer sind je 137 m lang, 16,9 m breit und 11,9 m tief. Der Raumbau der nach der höchsten Klasse des Germanischen Lloyd unter Specialaufsicht ganz aus Stahl erbauten Dampfer beträgt 8000 Brutto-Register-Tonnen, die Wasserverdrängung 13.500 Tonnen. Die Schiffe, welche zeitweilig auch in der Fahrt nach Australien verwendet werden sollen, erhalten Einrichtungen für die Beförderung von etwa 90 Passagieren 1. Klasse, 70 zweiter

Klasse und ca. 2000 Passagieren dritter Klasse. Die Ausstattung der Räume wird sich durch einen leichten, vornehmen Stil auszeichnen, wobei auf die Verhältnisse der Tropenfahrt besonders Rücksicht genommen ist. Die Sicherheitsvorkehrungen entsprechen den weitestgehenden Anforderungen. Jedes Schiff erhält zwei vierfache Expansions-Maschinen von zusammen ca. 5000 indizierten Pferdestärken.

INSERATE.

Die neue grosse Wiener Tageszeitung

DIE ZEIT

bringt fünf vornehm ausgestattete, von Fachmännern redigirte und bearbeitete

Beilagen

deren jede ein gediegenes Fachblatt ist, und zwar:

Die Frauen-Zeit Organ für alle Interessen der Frauenwelt:

An jedem Dienstag.

Die Sport-Zeit Organ für alle Zweige des Sports:

An jedem zweiten Mittwoch.

Die pädagogische Zeit Organ für das gesammte Erziehungs- und Bildungswesen:

An jedem zweiten Mittwoch.

Die technisch-naturwissenschaftliche Zeit Organ für das gesammte Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik:

An jedem Freitag.

Die Sonntags-Zeit Belletristische Beilage für literar. Plaudereien, Reisebeschreibungen, Skizzen, Novellen:

An jedem Sonntag.

Administration:

Wien, IX., Peregringasse 1.

Preis monatlich K. 4.— mit täglich einmaliger Postzustellung, K. 4.70 mit täglich zweimaliger Postzustellung.

Einladung zum Abonnement!

Die beste und reichhaltigste

Frauenzeitschrift

ist unstreitig die

Illustrierte

Sonntags-Zeitung

für

unsere Frauen

Abwechslend erscheint

ein Modenheft und eine Unterhaltungsnummer.

Als neue Gratisbeilage

erscheint in jedem Unterhaltungsheft eine Lieferung von:

Der Hausfrau Schatzkästlein

Ein Lexikon für Kochkunst und Haushalt.

Gebrauchstertige Schnittmusterbogen in jedem Modenheft.

Preis pro Heft nur 24 Heller.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs, sowie direkt gegen Einzahlung des Abonnementbetrages von K. 3.20 vierteljährlich, einschließlich Frantogebühren von der

Verwaltung der Illust. Sonntags-Zeitung

Wien VII., Neupfaffgasse Nr. 74.

Kratz, Helf & Co.

Weihnachtsgeschenk für bürgerliche Familien.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein **Stammbaum mit Familienwappen**. Der Stammbaum wird bei Angabe der eigenen Geburtsdaten auf Grund amtlicher Matrikeln auf 200—300 Jahre ausgehoben, und findet im Werke „**Genealogie und Heraldik bürgerlicher Familien**“ sammt dem Wappen kostenlose Aufnahme. **Stammbaumerhebungen** haben schon oft auf **verschiedene Vorteile für die Familie**, wie **Adelsrecht, Stiftungsansprüche** u. dgl. erbracht.

Kostenpreis für Stammbaum sammt Wappen in feinsten und kunstvoller Ausführung incl. geschmackvollen Rahmen je nach Grösse 65—100 Kronen. **Auskünfte wie Prospect bereitwilligst und kostenlos.** Aufträge für Weihnachten werden **nur bis 15. November** entgegengenommen.

Institut für Genealogie und Heraldik, Herm. Hermann

Wien, I. Sonnenfelsgasse Nr. 7.

Ausgezeichnet von sämtlichen europäischen Souverän's. Anerkennungsschreiben aus allen Familienkreisen.

Witts-Monumentes. Es hat nicht mehr neu sein, die Achtung eines Juristen, der Meister will nämlich sein, nachdem man bei einem hiesigen Geldman, zeitgenössischen Aufwärtiger, daß viele großbürger, Mannheim, Wien anseher Stadt durch die geleistet haben. In diesem sichte genau verzeichnet die Thatsachen namhafte Jurists-Monument zu

des Obergymnasiumseingezahl haben: Karl Freyberger (50) 10 K., aus Feigl (20) 4 K., Johann Paulinsek (20) K., Johann Szaufnauer K., Karl Szebold (50) K., Anton Foldanek (20) K., Karl Frankenberg Alexander Nemeth (20) 4 K., Michael Mohr K., Anton Hirsch (20) Josef Kováts (20) 4 K.,

Gebammen, wirartig zu verhalten haben, Innern herausgegeben. ein Geburtsbuch nebst und sind die behördliche deren Gebahrung ob diese mit den ordentliche Bücher ordentlichem berechtigt, die eine dieser Vorschrift Bürgermeister mit dem beherrichte die hiesigen. Besondere Gewicht seit sowie auf den Umgehliche Gebammen verpflanze nur mit ärztlichen. Auch sind die organ, daß im Zimmer vorhanden sei; ein digt wurde.

in der kön. Freistadt

nt bezüglich des Accgetreten. Laut diesem Einrichtung solcher Bezeugung nebst dem Aufsicht gestellt. Laut des wird dieses Statut ins Rechtskraft treten Lokale verzeichnet sind, geführt ist, machen wir nung schon jetzt auf-

rricht wurde vergangenmeisters der Stadt

uten. Heute Samstag t. und t. Militär-der Recrutenbedingung ten des 3. 18. Honvéd-ld. Feldjäger-Bataillons ere ausruken und vornehmen. Der t. und t. der Militär-Unterrealer Anstaltskapelle eine desleistung ihren An-

en Sonntagnachmittags wehr-Verein nach Beung am Hauptplaze her eine große Menge gnte. Als Brandobject auf der Geabeneunde sowie Schatzmannschaft sämtlichen Geräthen g ein allgemeinbefrieis, daß unsere Stadt infolge ihrer treflichen en.

de bisher im Generalnummehr ins Armen-ächste Zeit, daß diesein ein wenig aufgeräumt e Armen untergebracht 30 fl. jährlich.

terstelle wurde amben und wird die Be-egember stattfindenden

er bisherige Forsthüter fung mit gutem Erfolge

ium. Der Vizegespan ght in Belem, um dort toriums (für Lungen-Gemeinde erklärte sich tatis zu überlassen und n Anrecht darauf, bei iter Linie berücksichtigt

Beilage.

Neu! Neu!

K. k. priv.

Patent-Bügel-Sägen-Fabrik
des
Johann Weber in Krems.

Empfiehlt den geehrten Eisenhändlern und Holzbearbeitungsbranchen seine neueste Erfindung in
patentamtlich geschützten
Universal-Bügel-Sägen mit
Excenter-Hebel,
doppelschneidig, geschärft und geschränkt.

Vertreter für Ungarn, Croatien und Bosnien
Josef Huber.

Neu! Neu!

Neueste praktische Erfindung.

Neueste praktische Erfindung.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Größtenteils gratis u. franco durch die Schwann-
Apothek, Frankfurt a. M.

Wer seine Frau lieb
hat und vorwärts kommen will, lese Dr. Vogt's Buch: „Kleine Familie.“
40 h. Briefm. einj. G.
Stöckig, Verlag Leipzig.

Ein Lehrling
mit gutem Schulzeugnisse, wird in unserer Buchdruckerei aufgenommen.

Somatose
Istliches Fleischwessels
enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Säure) als fast geschmackloses, leicht lösliches Pulver ist das hervorragendste **Kräftigungsmittel** für schwächliche, Magenkranken, in d. Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranken, Nervenscheidende in Form von **Eisen-Somatose** besonders für **Bleichoedüchtige** ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.
Kur auch in Original-Packung.

Unghváry
László
(aus Czegled) Preis-Verzeichniss seiner 300 Joch bildenden Weingärten, sowie Reben- und Obst-Baumschule ist erschienen u. sind edle Bäumchen v. 5 kr. aufwärts, glatte u. bewurzelte Weinreben v. 5. 2 aufwärts, ferner ausserst feine Eigenbau-Neuweine von fl. — 16. 18 aufwärts zu haben. Ausserdem sind allerlei Wildlinge wie auch **Akazien- und Gleditschea-Setzlinge** erhältlich
Bitte Preis-Verzeichniss (auch über Wein) zu verlangen.

Früchte, Gemüse- u. Fleisch-Conserven, Dörrgemüse
empfiehlt in bester Qualität die
Erste Kecskemeter Conservenfabrik
in
Kecskemét.
Preislisten gratis und franco.

+ Schwindsucht heilbar +

nur durch Absonderung der schädlichen Substanzen von den gesunden Teilen der Lunge. Neueste Erfindung. Dieses Mittel „Lungenheil“ wird tropfenweise eingenommen. In einer Woche 4 amtlich beglaubigte Dankschreiben erhalten. Jeder kann sich bei den Geheilten selbst erkundigen, da jeder Flasche genaue Dankschreiben beiliegen. Verf. erf. d. Apoth. Eine Flasche reicht 4-5 Monat und kostet 7 Kronen gegen vorherige Einsendung des Betrages. Jeder Tag verschlimmert das Leiden, daher bestelle man im eigenen Interesse sofort beim alleinigen Fabrikanten
Adolf Kleinmann, Leipzig-Connewitz.
Bestand-Teile sind: Aeth. Kant. Del 3, Tolu bals, 3, Solz-theer 175, Weinspiritu. i. Wasser gelöst 15, Zeyl-Zimmetöl 7.

Tannen-Zapfen
kaufen
G. J. Steingaesser & Co.,
Milteneberg am Main, Bayern.

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen.
mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis ca. 4%.

Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Oefen
mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke etc., ferner
Kukurutz- (Mais-) Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieuer-Sortiermaschinen, Heu- u. Strohpressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.
Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)
leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.
elbstthätige patentirte
Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Heiderichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora
fabriciren und liefern in neuester preisgekrönter Construction

PH. MAYFARTH & Co.
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
Etabliert 1872 WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71. 850 Arbeiter.
Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen auf allen grösseren Ausstellungen
Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.




Colossales Glück bei

Eduard Bihari
wo bisher Kronen über
FÜNF MILLIONEN
darunter
Kr. 600,000 auf Nr. 69686
Kr. 600,000 auf Nr. 28718
sofort ausbezahlt wurden.
Man braucht nicht reich zu sein, um ein Loos zu spielen, aber reich kann man dadurch werden.

GLÜCKSKALENDER.

Januar	Feber	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septemb.	October	Novemb.	Dezemb.
1 87550	1 40337	1 29711	1 73714	1 57027	1 59445	1 23730	1 57988	1 29617	1 18429	1 60900	1 23651
2 60682	2 78082	2 25817	2 82450	2 34226	2 05625	2 78512	2 45798	2 14211	2 82370	2 23085	2 45738
3 23612	3 69627	3 29774	3 98430	3 21332	3 29677	3 23647	3 60006	3 45748	3 95658	3 60511	3 24738
4 20701	4 73223	4 45740	4 55840	4 87307	4 82434	4 57384	4 60388	4 43111	4 49288	4 27400	4 27400
5 53434	5 29655	5 42329	5 08448	5 18127	5 14110	5 61473	5 13938	5 25979	5 74741	5 53415	5 78056
6 60037	6 57310	6 29727	6 00647	6 48223	6 23724	6 60613	6 95625	6 21239	6 18498	6 57900	6 76501
7 57868	7 78057	7 29659	7 53424	7 45710	7 31280	7 82333	7 13935	7 45742	7 81290	7 69629	7 60556
8 23632	8 29728	8 43444	8 57064	8 29731	8 78051	8 05670	8 29806	8 43007	8 57057	8 87856	8 95639
9 23632	9 23632	9 23632	9 23632	9 23632	9 23632	9 23632	9 23632	9 23632	9 23632	9 23632	9 23632
10 60675	10 18411	10 60633	10 34247	10 25815	10 51060	10 47038	10 28035	10 28022	10 75410	10 33655	10 60675
11 86601	11 82114	11 45702	11 57550	11 60546	11 24749	11 34222	11 28263	11 28216	11 28216	11 47475	11 78015
12 95674	12 75622	12 45723	12 34293	12 05626	12 07893	12 14233	12 45708	12 75607	12 18411	12 42445	12 28646
13 78098	13 42250	13 23736	13 80546	13 98443	13 28717	13 78067	13 96671	13 78067	13 95622	13 60667	13 45742
14 45762	14 60640	14 57061	14 45727	14 23635	14 23635	14 18372	14 23649	14 23649	14 14711	14 60688	14 78039
15 23610	15 60680	15 23673	15 82453	15 45748	15 45748	15 18372	15 23649	15 23649	15 60635	15 23621	15 13241
16 57340	16 11223	16 08506	16 75346	16 57896	16 24235	16 14710	16 60646	16 61484	16 11252	16 75948	16 60582
17 60600	17 57820	17 18466	17 82411	17 23783	17 87207	17 05662	17 28611	17 28611	17 45742	17 82485	17 18449
18 57979	18 53440	18 36534	18 82391	18 43285	18 73642	18 22924	18 14208	18 23689	18 78008	18 53444	18 23743
19 67225	19 15340	19 57871	19 45774	19 45729	19 28682	19 14144	19 05644	19 23649	19 57808	19 60683	19 85646
20 45750	20 45791	20 82436	20 25896	20 25818	20 73725	20 75310	20 23611	20 57914	20 73632	20 95458	20 53412
21 57940	21 11273	21 08582	21 60592	21 44735	21 78070	21 60670	21 73642	21 57914	21 60646	21 23724	21 23724
22 14295	22 75647	22 62429	22 43223	22 23633	22 60550	22 28706	22 14233	22 14233	22 57856	22 05642	22 05688
23 85622	23 60621	23 60636	23 82332	23 43212	23 07598	23 14216	23 23628	23 14216	23 05644	23 57856	23 05638
24 60640	24 61478	24 11101	24 73644	24 55688	24 78050	24 18321	24 23628	24 14216	24 23649	24 23710	24 08601
25 02714	25 08405	25 55910	25 42212	25 23674	25 05610	25 23673	25 05635	25 05635	25 78075	25 23631	25 43410
26 23674	26 43436	26 37882	26 34250	26 34250	26 43482	26 18413	26 34224	26 23612	26 05636	26 23631	26 05670
27 73630	27 60646	27 57820	27 73645	27 82413	27 80512	27 80538	27 61484	27 23612	27 23612	27 53429	27 05616
28 05680	28 80624	28 18408	28 34236	28 57899	28 60535	28 80522	28 82439	28 57856	28 57856	28 78031	28 05643
29 78030	29 23740	29 23740	29 05645	29 15749	29 15749	29 60628	29 45778	29 45778	29 23673	29 23641	29 78028
30 73630	30 73630	30 73630	30 73630	30 73630	30 73630	30 73630	30 73630	30 73630	30 73630	30 73630	30 73630
31 45757	31 45757	31 23792	31 73631	31 24244	31 24244	31 23681	31 73646	31 23646	31 18410	31 43425	31 87239

Wann ist mein Geburtstag? Jeder wähle die Nummer, welche zufällig an seinen Geburts- oder Namenstag vorerhoben ist. Von den Nummern kann man auch anstatt das ganze Loos 1/2, 1/4, 1/8 erhalten. Nur im äussersten Fall, dass sollte die Nummer bereits vergriffen sein, so sende ihnen eine ähnliche.

Preise der Loose I. Classe sind:
für ein achtel (1/8) Fl. — 75 oder K. 150 für ein viertel (1/4) Fl. 150 oder K. 3.—
für ein halbes (1/2) „ 3.— „ 6.— „ ganzes (1) „ 6.— „ 12.—
und werden Originallose gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages versendet. Jeder Bestellung wird der amtliche Plan gratis beigelegt. Die amtliche Liste sende sofort nach Ziehung. Bestellungen wolle man gelangen lassen sofort, spätestens jedoch bis zum

8. November l. J.

an die so glückliche Hauptcollecteur von
Eduard Bihari
Budapest, Stadthausgasse 14.

Das in der
Hau
in bestem Zustand
Rüde und das
nebst gedachter
ist stündlich zu
Adresse zu
tion dieses Blat

Rheo
Ha
Tuberkulose.
Influenza, V
werden durch meinen
bezogenen garantiert
fällen befeilt. Umfang
Abhandlungen beruht
Copie 1500 unvertan
fennungsschreiben über
Jedermann
Ernst He
Eucal
Zer
Geheiter Herr
so ziemlich geheilt bin
und Magen Schmerzen
herzlich Dank.
Koflau a. Elbe.

Neuwachs der Ha
Ein bemerkenswertes Mit
volles Kopfhair verleiht.
das Haar dicht, heilt Schupp
schwer, lang und feidenwei
Färbung keine natürliche
Haare auf kaltem Kopf
Unter dem Namen „Lor
welches einen langen und bun
ein rein pflanzliches Weidw
Geringfügig zu zeigen, da es für
Es gibt keinen Schaden,
Haarwuchs haben können. Gefun
möglich und ohne gelandene
färbungen unterworfen. Reizun
Haarwuchs und die Natur. Be
kann aber an den 3. und 4. Tag
Sauberen von Nerven, welche
über allen Zweifel erhaben ist.

Es gibt keine Entschuldigun
wie soll
Ihre Königl. Hoheit
„Loracrin“
Frau Baumwälder Mar
Hofide „Loracrin“ war ich
erregt.
Städt. Köm. Köm. Köm.
an Grafen Crenoville 1 Hof
Frau Lisa Pollak, d
sehr glücklich sein, er w
Grüßlich Ida Löber in
zu senden; das Mittel bewirkt
Professor J. Schüller
Paktoren begann vor etw
ist meine ganzes Kopfhair
mothen, brachte „Loracrin“
Derr E. Naumann, de
angewendet, bis 12. J
Stelle, welche ich sehr
Derr Josef Ehrlich, d
meine Haare gänzlich verlor
„Loracrin“ wieder meinen fr
Frau E. Naumann, de
dem ich „Loracrin“ gebr
wunder war.
Derr „Loracrin“ wer
wieder angeht. Das junge
Rätter kleiner Mädchen, den
werden besonders von den er
ausdrückt sein. Während des
Schuppen, Kuppen der Ha
wichtig, zu wissen, daß es ein
Stoffe verleiht.
Preis einer großen Fl
5 K. 6 Fl. 12 K. 6 Fl.
bestenbegehrte Schindens
M. Feith, Wien.
Warnung! Dieses In
ist nicht, wie jede
und Namen aus g
Originallose ver



KUNDMACHUNG.



Es wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass, nachdem das hohe Königl. Ungar. Finanzministerium durch seine Control-Organ die Revision der Loose I. Klasse der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie (Eilfte Lotterie) vollzogen hat, die Loose den Hauptkollektoren zum Weiterverkaufe übergeben worden sind. Der vom hohen Königl. Ungar. Finanzministerium genehmigte Verlosungsplan wird hiermit veröffentlicht:

Plan der Königl. Ung. Priv. Klassenlotterie. Eilfte Lotterie 110,000 Loose, 55,000 Gewinne.

Erste Klasse Einlage Kronen 12.— Ziehung: 20. und 21. Nov. 1902.		Zweite Klasse Einlage Kronen 20.— Ziehung: 17. und 18. Dez. 1902.		Dritte Klasse Einlage Kronen 32.— Ziehung: 13., 14. u. 15. Jan. 1903.		Sechste Klasse Einlage Kronen 24.— Ziehung: vom 26. März bis 22. April 1903.	
Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen	Grösster Gewinn im glücklichen Falle Kronen 1.000,000 (Eine Million)	
1 à	60000	1 à	70000	1 à	80000	1 Pr.	600000
1 à	20000	1 à	25000	1 à	30000	1 Kr.	400000
1 à	10000	1 à	10000	1 à	20000	1 Gew.	200000
1 à	5000	1 à	5000	1 à	15000	1 à	100000
3 à	2000	3 à	3000	3 à	10000	1 à	80000
5 à	1000	5 à	2000	5 à	5000	1 à	60000
8 à	500	8 à	1000	8 à	2000	1 à	50000
30 à	300	20 à	500	10 à	1000	1 à	40000
100 à	100	110 à	300	120 à	500	2 à	30000
3350 à	40	4350 à	80	4850 à	130	2 à	25000
3500 Gew.	Kronen 263000	4500 Gew.	Kronen 528000	5000 Gew.	Kronen 916500	4 à	20000
Vierte Klasse Einlage Kronen 40.— Ziehung: 10., 11. und 12. Febr. 1903.		Fünfte Klasse Einlage Kronen 32.— Ziehung: 4. und 5. März 1903.				5 à	15000
Gewinne	Kronen	Gewinne	Kronen			25 à	10000
1 à	90000	1 à	100000			50 à	5000
1 à	30000	1 à	30000			405 à	2000
1 à	20000	1 à	20000			760 à	1000
1 à	15000	1 à	15000			1140 à	500
3 à	10000	3 à	10000			30600 à	200
5 à	5000	5 à	5000			33,000 Gew. u. Prämie	Kr. 10.555,000
8 à	2000	8 à	2000				
10 à	1000	10 à	1000				
120 à	500	120 à	500				
4850 à	170	3850 à	200				
5000 Gewinne	Kronen 1.120,500	4000 Gewinne	Kronen 1.076,000				

Zur Ziehung der I. Klasse, welche am 20. und 21. November d. J. in Gegenwart der Königl. Ung. staatlichen Controlbehörde, und im Beisein eines königl. Notars, im Ziehungssaale (IV., Eskü-tér, Eingang Duna-utca) öffentlich stattfindet, sind Loose bei sämtlichen Kollektoren der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie erhältlich.
Budapest, 26. Oktober 1902.

DIREKTION
der Königl. Ung. Priv. Klassen-Lotterie.
LÖNYAY. HAZAY.

Jedermann
kann monatlich bis 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter: „U 311“ an das **Annoncen-Bureau d. UNION, ZÜRICH, Gotthardstrasse.**
Briefporto 25 hl. nach Zürich.

14 Ziehungen jährlich,
Haupttreffer Fres. 600.000, 300.000, Lire 35.000, 20.000 K. 90.000 etc. bietet
folgende, sehr günstige Losgruppe:
I. Türkenlos à Frs 400 Rom., Ziehungen 1./2., 1./4., 1./6., 1./8., 1./10., 1./12. Haupttreffer 3-mal Frs 600.000, 3-mal Frs 300. 0.
II. Bodenlos-Gewinn in. Ziehungen 15./2., 15./2., 15./5., 15./8., 15./11. Haupttreffer jedesmal K. 90.000.
III. Ital. Kreuzlos à Lire 25. Rom., Ziehungen 1./2., 1./5., 1./8., 1./11. Haupttreffer 2-mal Lire 35.000, 2-mal Lire 20.000.
Ich erlaube diese Gruppe gegen Barzahlung laut Tageskurs oder offeriere selbe gegen 31 Monatsraten à K. 8.—
Die 1. und 2. Rate wolle per Postanweisung an mich gefandt werden, wobahn der Käufer die gefestgemäß ausgestellte Verkaufs-Urkunde erhält und somit auch schon das alleinige ungetheilte Gewinnrecht genießt. — Die Zahlung der weiteren Raten erfolgt durch die I. Postpartasse.
Darlehen auf Werthpapiere
gebe ich zu den coulantesten Bedingungen und kann deren Rückzahlung auf einmal oder gegen monatliche Theilzahlungen vereinbart werden.
EDUARD URBAN, Bankhaus in Brünn,
Grosser Platz 25 (im eigenen Hause).
An solide Agenten und Kennte werden stabile Platzvertretungen übergeben, Preise billig, Provision hoch.

Richters Liniment. Capsici comp.
Anker-Pain-Expeller
ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus u. Entzündungen** angewendet wird.
Warnung. Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török, Apotheker in Budapest.**
R. Wd. Richter & Cie., r. u. l. Hofb. Budapest.

Als eine **Wohlthat**
und als Bedürfniss für jede Familie erweist sich täglich mehr die Verwendung von
Kathreiners Kneipp-Malzkafee.
Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohlschmeckende und gesunde Kaffeetränk einzuführen.
Es gibt keinen reineren Zusatz und keinen besseren Ersatz für Bohnenkaffee, wo dieser ärztlich untersagt ist.
Kathreiners Kneipp-Malzkafee
ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“. Offen zugewogener oder anders verpackter Malzkafee ist niemals
Kathreiner.



Nº 44.

„Nun ach, Müßli Bächer. Als er nach er den Händler noch gedulbig, bis daß es „Nun, was willst Du?“
Der Alte kam nicht reden möchte mit dem „Nun, was denn?“
„Werden Sie es ein alter Mann, der Rat? Sie sind allein, Mensch nicht soll alle bleiben ein Bocher.“
Auf Jans Stimme Ich denke nicht daran, „Doch,“ verjette Rat vom alten Schalm guter Rat, und sage ich nach einer Frau, und Jhres Vaters, und me Der junge Mann Augen. Die Worte die er sich selbst zu befände, das ihn verliche ehrenwertes Leben fuh von ihm genommen, u Aber das würde schüttelte das Haupt.
„Nun,“ begann ich auch ein Mädchen, gnädige Frau in Gols draussen auf der Beran v. Mieroslawka und wenn Sie hinfahren bitten um die Hand würde Herr Mieroslaw Gewiß nicht. Verjät Leben und die Zeit, es einmal zu spät, glie
Ja, es war eigentl Sorge und Mühsal kommen, den Gedanken er Anrecht auf Glück Alten liehen ihm kein wollte ihm jetzt nicht gehen, die Zahlen bit Deswegen schlug er da hinaus in den Park.
„Ja,“ jagte er sich, Leben muß aufhören, ich.“
Die Gelegenheit selbst. Es drohte näm Walzigen zu kommen die welche schon seit Monn suchte. Schon im Apr immer heißer und he niedriger. Der kurze von tropischer Gut, das Korn verbrante

Allustriertes Sonntags-Blatt.

Gratis-Beilage zum
„Günser Anzeiger.“
 Verlag von Friedrich Feigl in Güns. 1902.

Pan Jan.

Novelle von Karl Felix v. Schlichtegroll.

(Fortsetzung.)

„Nun geh, Kübsam,“ sagte Jan und machte sich über seine Bücher. Als er nach einer Weile von der Arbeit aufblickte, sah er den Händler noch immer im Zimmer stehen, als warte derselbe geduldig, bis daß es Jan einfiel, ihn anzureden.

„Nun, was willst du noch — was erwartest du?“
 Der Alte kam näher. „Es ist nicht vom Geschäft, daß ich reden möchte mit dem gnädigen Herrn.“

„Nun, was denn?“
 „Werden Sie es nicht übelnehmen, Herr Wohlthäter, wenn ein alter Mann, der Sie kennt von Geburt an, Ihnen giebt seinen Rat? Sie sind allein, und es steht schon in der Schrift, daß der Mensch nicht soll allein sein, und werden Sie nicht wollen ewig bleiben ein Bocher.“

Auf Jans Stirne zeigte sich eine Falte. „Laß das, Schalmon! Ich denke nicht daran, zu heiraten; das ist nichts für mich.“

„Doch,“ versetzte der andere, „haben Sie oft gehört auf den Rat vom alten Schalmon Kübsam, und ist es immer gewesen ein guter Rat, und sage ich jetzt, daß es Zeit ist, daß Sie sich umsehen nach einer Frau, und müssen Sie erwohnen Erben dem Namen Ihres Vaters, und werden Sie Freude haben an Ihren Kindern.“

Der junge Mann senkte auf und bedeckte mit der Hand die Augen. Die Worte des Alten trafen eine Stelle in seinem Innern, die er sich selbst zu berühren scheute. Ja, wenn sich ein Mädchen fände, das ihn verstehen möchte, das mit ihm ein arbeitsames, ehrenwertes Leben führte! Dann wäre der Fluch der Einsamkeit von ihm genommen, und auch auf ihn fiel ein Strahl des Glückes. Aber das würde wohl nie sein. Er schüttelte das Haupt.

„Nun,“ begann Kübsam wieder, „würde ich auch ein Mädchen, das wert wäre, die gnädige Frau in Golsawa zu werden. Sieht draußen auf der Veranda die gnädige Frau v. Microslawski und hat zwei Töchter, und wenn Sie hinfahren würden und möchten bitten um die Hand von Fräulein Sidonie, würde Herr Microslawski nicht sagen nein. Gewiß nicht. Versäumen Sie nicht das Leben und die Zeit, junger Herr, sonst ist es einmal zu spät, glücklich zu werden.“

Ja, es war eigentlich richtig, vor lauter Sorge und Mühsal war er nie dazu gekommen, den Gedanken zu fassen, daß auch er Anrecht auf Glück habe. Die Worte des Alten ließen ihm keine Ruhe, die Arbeit wollte ihm jetzt nicht mehr von der Hand gehen, die Zahlen häuften durcheinander. Deswegen schlug er das Buch zu und ging hinaus in den Park.

„Ja,“ sagte er sich, „das zurückgezogene Leben muß aufhören, ich will unter Menschen.“

Die Gelegenheit ergab sich fast von selbst. Es drohte nämlich ein Unglück über Galizien zu kommen durch eine große Dürre, welche schon seit Monaten das Land heimgesucht. Schon im April war es ungewöhnlich heiß gewesen, und immer heißer und heißer brannte die Sonne vom Himmel hernieder. Der kurze Sommer der sarmatischen Ebene war heuer von tropischer Glut. Auf den Feldern verdorrte das Gras, und das Korn verbrannte auf dem Dalm. Bäche und Brunnen ver-

trockneten, und Mensch und Tier litten Mangel an der entsetzlichen Dürre.

Verzweiflung überall! Ging die Ernte verloren, wie würde es werden in dem langen trostlosen Winter! Im ganzen Lande bildeten sich Vereine, man schob Geld zusammen, um der Not nicht ungerüstet gegenüberzutreten und den Bauern und kleinen Besitzern billigen Kredit zu gewähren, damit diese nicht mehr als nötig in die Hände der Wucherer gerieten. Aber auch die Faktoren entwickelten eine rastlose Thätigkeit; sie fuhren von Dorf zu Dorf, von Gut zu Gut, die geängstigte, nothleidende Bevölkerung auszubeten. Ein Komitee, zu dessen Vorstand auch Jan gehörte, führte einen erbitterten Kampf mit der Thorheit der Menge.

Jan selbst war bekommen zu Sinn. Wie sollte das werden? Sollte dies eine Jahr genügen, alle Früchte seines Fleißes, die er in sechs Jahren mit Schweiß und Mühe erworben, wieder zu vernichten?

Der Himmel blieb unerbittlich — der Mai verging, der Juni war halb vorüber! Es war eine totale Missernte in Aussicht.

Aus dem Gebirge kam die Nachricht, daß bereits einige Fälle von Hungertyphus vorgekommen seien.

Selbst die Damen des Landadels griffen werthätig ein, und einige fuhren sogar persönlich mit Lebensmitteln durchs Land und kehrten als mildthätige Feen in die Hütten der Armut ein. Allen anderen voran die ältere Tochter des verwitweten Pan Kaniowski, der ganz nahe bei der Kreisstadt ein Gut hatte. Jan traf oft mit ihr zusammen auf seinen Wegen. Sie war groß und stark und von ruhigem, verständigem Wesen.

Eines Tages fuhr er nach Jarwale, dem Gut des Herrn Kaniowski, um mit diesem über eine Angelegenheit zu reden, die dem Hilfskomitee oblag, zu dem beide Männer gehörten. Er traf den Gutsbesitzer nicht daheim und dachte schon daran, umzukehren, als Fräulein Zenobia in der Hausthür erschien.

„Ah, sieh da, mein Herr Kormorski, es scheint ja beinahe, als ob Sie heimfahren wollten. Das ist nicht höflich!“ rief sie aus.

„Ich fürchte, Sie zu stören,“ entgegnete Jan.

„Nein, gewiß nicht,“ gab sie zur Antwort, „kommen Sie nur ins Haus.“

Er folgte, und sie nötigte ihn in das Wohnzimmer, bat ihn, Platz zu nehmen, und setzte sich selbst mit einer Handarbeit ihm gegenüber.

„Sie sind wohl sehr fleißig?“ fragte er.
 „Nun — so, so; ich fülle meine Zeit aus, da ich kein Talent zum Malen habe noch zum Singen, so suche ich mich auf meine Weise zu beschäftigen und sehe im Laufe nach dem Nechten. Meine Schwester wäre da anders.“

„Sie haben noch eine Schwester?“
 forschte Jan erstaunt.

„Ja,“ erwiderte sie. „Im Herbst kommt sie aus der Pension. Da sieht man, wie wenig Sie sich um die Menschen kümmern, daß Sie das nicht einmal wissen.“

Jan wurde etwas verlegen. „Gleich“

„Nun lachte das Mädchen laut auf. „Nein, Herr Kormorski, Ihnen steht das Schmeicheln wirklich nicht zu Gesicht; überlassen Sie das unseren anderen Herren! Sie haben das nicht nötig.“
 „Wie so?“



Nordpolarforscher Robert G. Peary. (S. 176)

„Sehen Sie,“ entgegnete Zenobia, „wer schmeichelt, will bestechen, und will es durch leere Worte thun, weil er sonst nichts hat, was für ihn spräche. Für Sie aber spricht Ihr ganzes Leben, Ihr Fleiß, Ihre Tüchtigkeit und das Lob, das jeder Ihnen spendet, auch wenn Sie nicht zugegen sind.“

Jan war es, als kreise die Welt vor seinen Augen, und sein Herz schlug hoch auf. Es war das erste Mal in seinem Dasein, daß jemand ihm ein Wort der Anerkennung gönnte.

Ganz verwirrt sagte er: „Nun glaube ich, daß Sie schmeicheln, Fräulein Zenobia.“

Erst gegen Abend schickte er sich zur Heimfahrt an. Als er davonfuhr, blickte das Mädchen ihm noch lange nach und verfolgte mit den Augen den Wagen, der über die Landstraße hinrollend eine große Staubwolke aufwirbelte. Erst als das Gefährt auf die Kaiserstraße einbog, trat sie mit einem Seufzer in das Zimmer zurück. Der erste, ruhige Mann gefiel ihr. Sie dachte den ganzen Abend an ihn.

Auch mit Jan war eine Veränderung vorgegangen. Das Mädchen kam ihm oftmals in den Sinn. Um ihre Person lag es wie Frieden und Behagen, und wenn er bei ihr war, und er sie so sicher und bewußt in dem Hause ihres Vaters wirken sah, kam ihm bisweilen der Gedanke, ob Zenobia das Weib sei, mit dem er sich fürs Leben verbinden möchte.

Seine Vermunft sagte ja, sein Herz schwankte. Wenn er sich das Weib dachte, das er in sein Haus führen möchte, so war ihm immer, als müsse sie ihm erscheinen wie eine Göttin, das Herz müsse ihm schneller pochen, sobald er ihrer gedächte; jede Minute ihr fern müsse ihm erscheinen wie eine Zeit der Qual, er dürfe kein Verlangen mehr tragen, als bei ihr zu sein. Das alles spürte und empfand er nicht bei Zenobia.

Bei Gelegenheit fragte er Schalmson Mühsam, ob er Zenobia Kaniowski kenne.

„Ist sie eine gute Dame,“ entgegnete dieser, „eine schöne Dame, wäre es eine Dame, wie sie paßt zur Frau für den Herrn Wohlthäter, denn sie ist fast eines Wesens und einer Art wie der gnädige Herr selbst.“

Das war's! Seines Wesens und seiner Art, ihm beinahe gleich in Fühlen und Gedanken! Der Alte hatte recht. Aber gerade, weil dem so war, konnte er zu keinem Entschluß kommen, und er verschob ein entscheidendes Wort von Tag zu Tag, von Woche zu Woche.

„Du bist jetzt sehr oft auswärtig,“ bechwerte sich die Mutter eines Tages, „ich kenne dich nicht mehr. Sobald ich frage: Wo ist der gnädige Herr? heißt es stets: Zu Herrn Kaniowski oder sonst in die Nachbarschaft gefahren. Du nahnst früher mehr Rücksicht auf mich und liebst mich nicht so oft allein.“

„Verzeih, Mutter, aber —“ er stockte.

Sollte er der Mutter anvertrauen, an was er dachte? Würde sie es gutheißen — ihn verstehen?

„Nun?“ fragte die Blinde.

„Mutter, ich möchte dir etwas mitteilen. Allerdings, ich fahre jetzt mehr aus als früher — und das hat seinen Grund; ich suche die Häuser auf, in denen Töchter sind.“

„Jan, du denkst daran, dir ein Weib zu nehmen!“ rief sie aus.

„Ja, Mutter.“

„Und was wird aus mir?“ fuhr sie auf. „Du willst dem Hause eine Herrin geben! Was wird da aus mir? Ich bin alt und hilflos, ich soll von dem Blase weichen, der mir seit vierzig Jahren gehört?“

„Nein, Mutter,“ entgegnete er. „Du sollst die erste Stelle in meinem Hause behalten, es soll dir nichts dein Recht verkümmern, ich will alsdann mit meinem Weibe gemeinsam dich pflegen und schützen.“

Die Greisin schwieg. „Wen hast du erwählt?“ fragte sie.

„Kaniowski's Tochter.“

Die Greisin schwieg und versank in finstere Brüten. „Nein, bei der Mutter fand er kein Verständnis; keinen Rat, nicht einmal Teilnahme!“

Nach dieser Unterredung wurde er noch zaghafter in Bezug auf Zenobia. „Ist sie die Rechte oder nicht?“ fragte er sich zweifelnd.

Bald sollte ihm darüber Gewißheit werden. Als er eines Tages wieder in Jawale eintraf, kam ihm Kaniowski sehr heiter entgegen.

„Nicht, daß Sie kommen, Kormorski, denn heute ist ein Freudentag in meinem Hause.“

Seine Tochter Maria ist wieder da, und mir ist, als sei ich selbst wieder jung.“

Damit führte er den Gast ins Haus und geleitete denselben in den Gartensalon.

Bei Eintritt sah Jan neben Zenobia ein junges Mädchen stehen, bei dessen Anblick er dachte, sein Herz müsse zerspringen.

Ihm war, als stehe die Verkörperung seiner Träume vor ihm. Kaniowski stellte ihn vor. Jan rührte sich nicht vom Fleck, er konnte kein Auge von dem jungen Mädchen wegwenden.

Mit einemmal lachte diese laut auf; es war ein silbernes Lachen.

„Was starren Sie mich so an, Herr Kormorski; ich gefalle Ihnen wohl nicht!“

Damit machte sie ihm einen spöttischen Knicks und sprang davon.

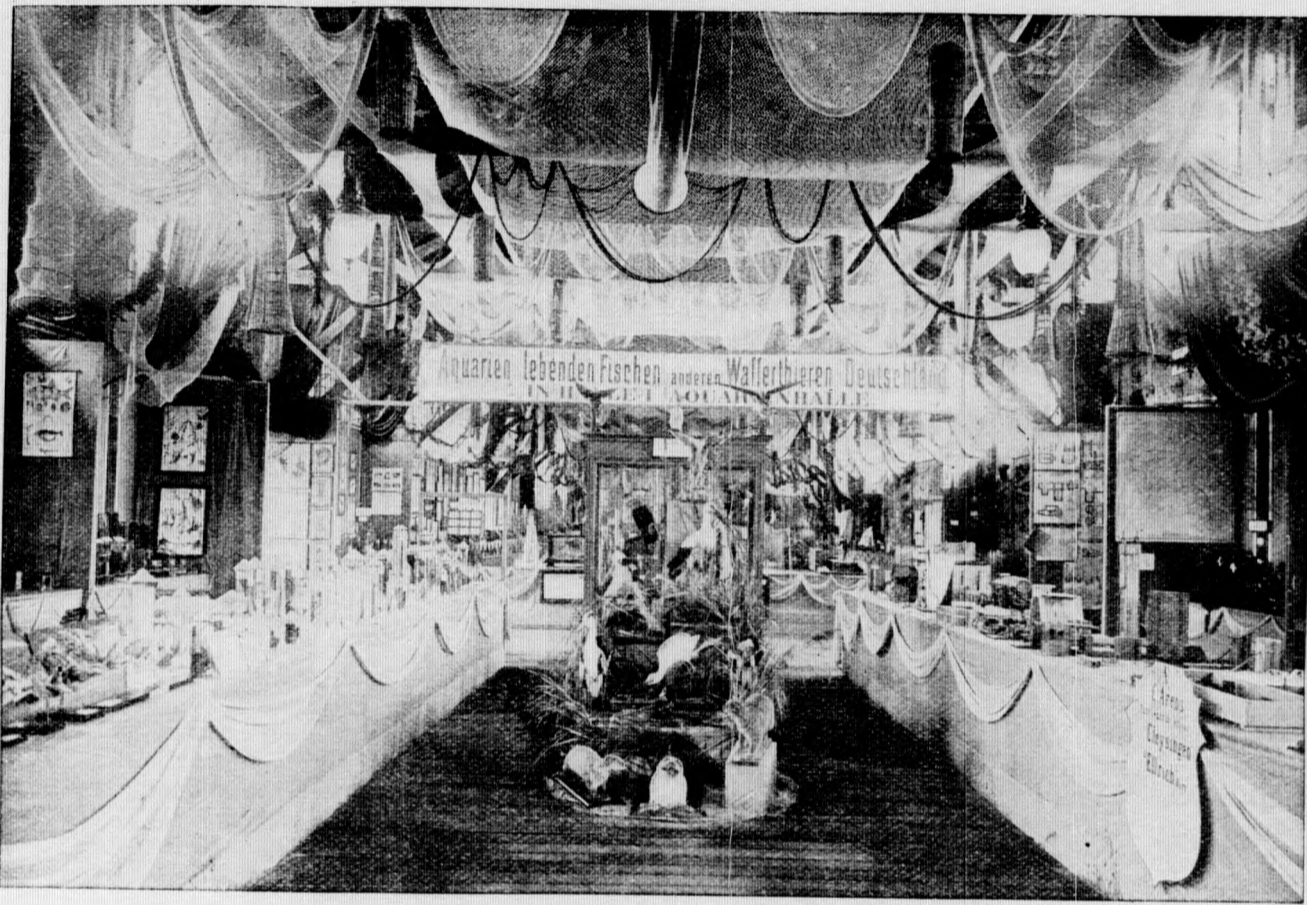
Dieser Tag war noch heißer gewesen als die übrigen. Er brachte aber nicht mehr jene trockene Glut, nein, es lag etwas in ihm wie Gewitterschwüle. Beim Nachtessen sprachen die Herren besorgt von der Zukunft. Maria lachte darüber. „Was für komische Gesichter ihr macht wegen des schönen Wetters! Freut euch darüber — mir gefällt's.“

Jan lächelte. Wenn sie sprach, meinte er Musik zu hören. Er blickte das Mädchen an mit verklärten Blicken. Sein Herz schlug übermächtig, so daß er meinte, diese Fülle von Empfindungen könne er nicht ertragen. Er hätte ewig so dasitzen mögen, um ihr zuzuhören, sie anzuschauen.

„Sie sind recht langweilig, Herr Kormorski,“ neckte sie. Und er lächelte wieder; seine Seele war trunken vor Glück.

Für Zenobia hatte er kaum einen Blick, ein Wort. Sie sah es mit Schmerz, denn in ihrer Brust war eine leise Hoffnung wach geworden.

(Fortsetzung folgt.)



Die deutsche Halle der internationalen Fischereiausstellung in Wien. (S. 176)
Nach einer Photographie von A. Huber, Hofphotograph in Wien.



zu nehmen!" rief sie aus.
"Du willst dem
aus mir? Ich bin alt
einen, der mir seit vierzig
in sollst die erste Stelle in
s dein Recht verkümmern,
meinsam dich pflegen und
erwählt?" fragte sie.

früheres Brüten.
Verständnis: keinen Rat,
noch zaghafter in Bezug
"nicht?" fragte er sich

werden. Als er eines Tages
wollt sehr heiter entgegen.

"Necht,
daß Sie kom-
men, Kom-
morsft, denn
heute ist ein
Freudentag
in meinem
Haufe.
Meine Toch-
ter Maria ist
wieder da,
und mir ist,
als sei ich
selbst wieder
jung."

Damit
führte er den
Gast ins
Haus und
geleitete den-
selben in den
Garten. Bei
seinem Ein-
tritt sah er
neben Maria
ein junges
Mädchen
sitzen, bei
dessen An-
sicht er
dachte, sein
Herz müsse
erschauern,
daß war,
daß habe die
Kaiserin

... von dem jungen

... das er höchst

... gemacht, es gefalle

... den Blick mit Irrang

... die übrigen. Er

... nicht, es war etwas in

... der Herzen be-
... Was für komische
... Mann sich dar-
... zu stellen zu hören.
... Maria. Sein Herz
... auf die Gedanken
... wieder um ihr
... nicht mehr sie. Und
... was ward.
... von Maria. Sie sah
... die ihre Bewegung wach
... (Bergung folgt.)



Am Allerheiligentage. (S. 176)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Kasere Bilder. — Der amerikanische Nordpolarsforscher Robert E. Peary, der bereits als verschollen galt, ist von der nach ihm ausgesendeten Hilsexpedition aufgefunden worden. Sein Ziel war besonders die Erforschung von West- und Nordgrönland, von dort aus wollte er den Versuch machen, über das Polareis bis zum Nordpol vorzudringen. Er ist jedoch nur bis zum 84. Grad 17 Minuten nördlicher Breite gelangt. Marineleutnant Peary errang nach mehrfachen kleineren Polarreisen 1897 seinen ersten bedeutenden Erfolg, indem es ihm gelang, den von John Ross 1818 beschriebenen, 70,000 Kilogramm schweren Meteorstein, der auf der Meteorinsel bei Kap York lag, heimzubringen. Er wendete sich nun der Erforschung von Grönland, besonders des Inlandeises zu. Im Jahre 1899 konnte er nur bis zum Smittsunde vordringen, im folgenden vermachte er sich bis zum Robinsonthal durchzuföhren. Dann kamen nur widersprüchsvolle und unbeglaubigte Meldungen über sein Schicksal, und man gab ihn schon verloren. Jetzt ist der kühne Nordpolfahrer mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute glücklich wieder heimgekehrt. — Die internationale Fischereiausstellung in Wien, die im Prater dicht bei der Rotunde ihre Stätte gefunden hat, giebt einen umfassenden Ueberblick über die Naturgeschichte der Fische, ihre Zucht und Pflege, ihren Fang und ihre Verwertung. Von den Hauptgebäuden, der großen Aquarienhalle, der Industriehalle und der Halle des Deutschen Reiches, interessiert uns naturgemäß die letztere am meisten. Schier unübersehbar ist die Fülle von interessanten Gegenständen, die dort nach der Einteilung: Naturgeschichte, Geschichte, Literatur und praktische Fischerei übersichtlich geordnet wurden. Die „nasse Abteilung“ zeigt unter anderem die bunten Forellen, künstlich ausgebrütete Fische, Sider, Zierfische von herrlicher Farbenpracht, Krebse, Molche und sonstiges Wassergetier. Die „trockene Abteilung“ ist der Anatomie und Systematik gewidmet und stellt in Tausenden von Präparaten das Leben der Fische, ihre Krankheiten und ihre Feinde im Wasser und auf dem Lande dar. Leben, Treiben und Arbeit der Fische ist durch viele Modelle und photographische Aufnahmen getreulich vorgeführt, während die Kieler Kommission zur Erforschung der deutschen Meere eine großartige wissenschaftliche Sammlung von Präparaten und Instrumenten ausgestellt hat.

Am Allerseelentage. (Mit Bild auf Seite 175.) — Im vollen Einklang mit der erforbenen Natur in Wald und Feld, mit dem Rascheln weissen Laubes, das der Herbstwind über Gärten und Strassen segt, wird am 2. November der Allerseelentag begangen. Das große Sterben in der Natur verklärt die schmerzliche Erinnerung an die teuren Toten, die im Grunde der Friedhöfe eingebettet ruhen. So entstand die Sitte, gerade in dieser Zeit die Gräber der Lieben aufzusuchen, sie mit Lichtern und Kränzen zu schmücken. Und so wandern denn viele Tausende am 2. November hinaus zu den Ruhestätten der Toten; noch mehr aber halten daheim ganz still ein Totenamt in ihrem Kämmerlein und in ihrem Herzen, wie die junge Witwe auf unserem Bilde, die ihrem kleinen Kinde das Bild des früh verstorbenen Gatten und Vaters zeigt.

Die Drahtzieher von Altna. — Ein gewaltthätiger Mann war der Generalleutnant v. Woltersdorff, der von Friedrich dem Großen zum Gouverneur in der Grafschaft Altna ernannt worden war. Er hatte bemerkt, daß die Drahtzieher in dem Städtchen Altna bei Jerslohn fant und sonders statliche und kräftige Leute waren, von denen aber nicht ein einziger dem Heere angehörte, und es reifte in ihm daher der tolle Plan, sämtliche dienstfähigen Männer Altnas durch einen Gewaltstreich zum Heeresdienst zu zwingen. Dies sollte durch einen förmlichen Ueberfall geschehen, bei dem er die Drahtzieher einfach gefangen nehmen und fortföhren wollte.

Im Juli des Jahres 1770 rückte Woltersdorff mit seiner Compagnie über den Widsberg, an dessen Fuß Altna liegt. Allein kaum zeigten sich die blühenden Bajonette auf der Anhöhe, als die Altnaer die Glocken zu läuten begannen und eifertig die schmale Gasse besetzten, welche den einzigen Zugang in die Stadt vom Widsberge her bildete. In den zahlreichen Schmiedewerkstätten wurden lange Eisenstangen glühend gemacht. Mit diesen Stangen bewaffnet, rückte man den eindringenden Soldaten in der engen Gasse, die zu einem zweiten Thermoplä wurde, zu Leibe, und sobald die glühenden Stangen erkaltet waren, traten andere Männer mit frisch geglähten Eisen an ihre Stelle. Die Weiber gossen von den Dächern und Fenstern den Soldaten siedendes Wasser auf die Köpfe, und nach zweifündigem Kampfe sah sich Woltersdorff genötigt, seine mit Brandwunden bedeckten Soldaten zum Rückzug zu commandieren.

Vergeblich suchte die Regierung den für Woltersdorff so beschämenden Vorfall zu vertuschen. Der Magistrat von Altna zeigte den Hergang der Sache selbst bei Friedrich dem Großen an. Sein Gerechtigkeitsgefühl entschied zu Gunsten der Altnaer. Friedrich schrieb wörtlich am 11. August 1770 von Sanssouci an den Generalleutnant v. Woltersdorff: „Mein lieber Woltersdorff! Es ist officiell angezeigt worden, welche Disturbationen Er in dem Städtchen Altna in der Mark gemacht hat. In Erwägung Seiner sonstigen Meriten will ich diese mauwaise Geschichte für diesmal pardonieren, werde ihn aber nach Spandau schicken, wenn Er sich je wieder eine solche Anormität sollte zu Schulden kommen lassen. Friedrich.“

Liebe und Eifersucht. — Eine in China heimische Entenart, „Mandarinenente“ genannt, wird dort schon seit alten Zeiten als ein Sinnbild der ehelichen Treue angesehen und daher bei Hochzeitsausföhren stets mit im Zuge getragen.

Auf dem Geflügelhof eines Portugiesen auf Macao spielte sich einmal eine interessante Scene ab, die von einem Augenzeugen wie folgt berichtet wird. Von einem Mandarinentenpaar kam eines Abends das Männchen abhanden, was sich das zurückgebliebene Weibchen so nahe gehen ließ, daß es wie in Gram verunken in einer abgelegenen Ecke bewegungslos dafaß. Ein flotter Mandarinentenentrich, welcher kurz zuvor sein Weibchen durch den Tod verloren hatte, nahm die einsam Trauernde wahr; er begann alsbald sein Pruntgefieder zu putzen, näher und näher zu rücken und ihr aufs zärtlichste den Hof zu machen. Sie aber wies alle seine Bewerbungen kalt zurück und blieb stumm und abgesehen wie zuvor. Der Teich, wo sie so gerne umherzuschwimmen pflegte, alle Stellen, wo sie bisher am liebsten verweilt, klieben unbefucht, und ihr Gefieder, früher stets spiegelblank, wurde bald struppig und häßlich.

Nach Verlauf einer geraumen Zeit erlangte der Besitzer das langvermißte Männchen wieder, das beim Anblicke des gewohnten Geflügelhofes seine Freude durch heftige Flügelschläge und laute Töne zu erkennen gab. Das Weibchen erkannte sogleich seine Stimme, geriet vor Freude wie außer sich und eilte mit ausgebreiteten Flügeln unter lautem Geschnatter nach dem Eingange. Als das Männchen aus dem Zuderrohrkäfig, in welchem es zurückgebracht worden war, herausgelassen wurde, gab es eine wirklich rührende Scene des Wiedersehens. Sie legten die Häße kreuzweise übereinander, gingen sogleich in den Teich und waren von dem Augenblicke an unzertrennlicher als zuvor. Das Weibchen muß aber im stande gewesen sein, dem heimgekehrten Gatten die Werbungen, die ihm jener verwitwete Entrich hatte zu teil werden lassen, kund zu tun, denn am folgenden Tage wurde das verwitwete Männchen von dem zurückgekehrten Entrich so heftig angegriffen und zugerichtet, daß es nach wenigen Tagen starb. [C. T.]

Blöb Bunte! — Am Mittag des 19. Januar 1871 befaßl während der Schlacht bei St. Quentin der General v. Goben seinem Oberquartiermeister Major Bunte, sofort eine anmarschierende Brigade vom Eingreifen in das Gefecht abzuhalten und zur Reserve zu schicken. Major Bunte frengte davon, den Befehl auszurichten. Als er aber einen Punkt erreichte, von welchem aus er die Stellungen des Feindes gut übersehen konnte, machte er die Bemerkung, daß ein Eingreifen jener Brigade nur von Vorteil sein könnte, und gab ihr auf eigene Faust den Befehl, vorzugehen. Goben geriet zuerst in den größten Zorn, als er sah, wie Bunte seinen Befehl ausgeführt, aber bald bemerkte er, welche guten Folgen jenes Vordrängen hatte, und nach der Schlacht schlug er selbst ihn dem Kaiser zum Ritter des Ordens „Pour le mérite“ vor, den Bunte auch erhielt. Bunte wurde später geadebt. Als er noch bürgerlich war, sollte ihn ein Hofmarschall an einem fremden Hofe vorstellen. „Nicht wahr,“ sagte derselbe zu ihm, „Excellenz heißen Graf Bunte?“ „Blöb Bunte!“ war die kurze Antwort. „Sehr wohl, Excellenz,“ versetzte der Hofmarschall und stellte ihn dann vor als „Seine Excellenz General Graf Blöb-Bunte!“ [D.]



Das Wesentlichere. Zukünftiger Schwiegerpapa: Was? Schlichtastend Mart Schulden haben Sie? Das übersteigt mein Begriffsvermögen. Schwiegerjohn: Na, wenn's nur Ihre Zahlungsvermögen nicht übersteigt!

Logogriph.

Mit D erredet vom Hüftenrand Das Wort sich weithin in das Land, Des Meeres reichte Gabe Mit S war es in alter Zeit Soll Niesenkraft und Tapferkeit — Nun ruht es längst im Grabe. Auflösung folgt in Nr. 45.

Auflösung des Diamant-Rätsels in Nr. 43:

Edyminth: L A A R E N A N D E N P O L Y P E N L A D Y S M I T H H E R M A N N T R I E Z H

Alle Rechte vorbehalten.

Redigert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart